

Der Prophet Jeremia

Auch der Name Jeremia hat eine tiefgehende Bedeutung: „*Jahwe richtet auf*“. Aus den ersten drei Versen des Buches wissen wir, woher Jeremia stammt und wann er auftritt. Er ist aus einer priesterlichen Familie in Anatot im Stammgebiet Benjamin, ungefähr 10 km nordöstlich von Jerusalem (1,1; 32,7; 37,11-12). Als Jahr seiner Berufung wird das 13. Regierungsjahr des Königs Joschija genannt (1,2; 25,3), d.i. das Jahr 626 v.Chr. Mit Unterbrechungen tritt er unter König Joschija, dessen Sohn König Jojakim und unter König Zidkija auf. Auch in der Zeit nach dem Untergang Jerusalems dürfte er noch kurze Zeit prophetisch tätig gewesen sein. Da Jeremia bei seiner Berufung im Jahr 626 v.Chr. (vgl. 1,6) meint, zu jung für einen Propheten zu sein (d.h. er darf im Kreis der Ältesten noch nicht „mitreden“), wird er um 650 v.Chr. geboren sein. Aus Jer 16,2 ist zu schließen, dass er unverheiratet war.

1. Die Zeit des Jeremia

Jeremia tritt in einer sehr schwierigen Zeit auf. Das Nordreich Israel mit seiner Hauptstadt Samaria ist seit 722 v.Chr., also seit ungefähr 100 Jahren, keine selbständige politische Größe mehr. Die Bevölkerung Israels ist in die assyrische Gefangenschaft geführt worden; fremde Bevölkerungselemente, die im Nordreich angesiedelt wurden, vermischen sich mit den israelitischen. Dies geschieht nicht nur äußerlich, sondern vor allem im existentiell-religiösen Bereich. Dem Schwesterstaat Juda (im Süden) ist es gelungen, einer ähnlichen nationalen Katastrophe zu entrinnen (siehe die Zeit des Jesaja). Nach dem Niedergang der assyrischen Macht (612 v.Chr. fällt die Hauptstadt Ninive) tritt das babylonische Reich deren Erbe an. Der Kampf um die Vorherrschaft im Alten Orient, vor allem im fruchtbaren Halbmond zwischen Ägypten und dem Zweistromland (= Babylon zur Zeit Jeremias) beginnt aufs neue. König *Joschija* fällt 609 v.Chr. in der Schlacht von Megiddo gegen den ägyptischen Pharao Necho. König Joschija hat eine große Religionsreform durchgeführt (vgl. 2 Kön 23) und galt daher als JHWH-treuer König. Dass gerade dieser König fällt, erschüttert den JHWH-Glauben in seinen Grundlagen.

Joschijas Sohn *Jojakim* führt eine ägyptenfreundliche Politik. 605 v.Chr. besiegen die Babylonier den Pharao in der Schlacht bei Karkemisch und treten die Oberherrschaft über Syrien und Palästina an. Ein Aufstand Jojakims, unterstützt von den Ägyptern, ruft die Babylonier auf den Plan. Sie erscheinen vor Jerusalem und belagern die Stadt. Nach dem Tod Jojakims unterwirft sich Jerusalem (597 v.Chr.). *Jojachin*, der Nachfolger und Sohn Jojakims, wird mit einem Teil der Jerusalemer Oberschicht in die Verbannung geführt. Die Babylonier setzen *Zidkija* zum Nachfolger ein. Doch auch Zidkija bleibt kein treuer Verbündeter. So kommt es zur zweiten Belagerung Jerusalems durch Nebukadnessar. Jerusalem fällt 587 v.Chr. Der Tempel und der Palast werden zerstört. Der einflussreiche Teil der Bevölkerung muss ins Exil. Juda ist politisch bedeutungslos geworden und erhält in Gedalja einen Statthalter, der jedoch bald ermordet wird. Die Mörder fliehen nach Ägypten. Die Lage des JHWH-Volkes ist hoffnungslos. In dieser ruhelosen Zeit tritt Jeremia auf. Seine Tätigkeit lässt sich in vier Perioden gliedern:

- **626-622 v.Chr.:** Berufung bis zum Beginn der deuteronomischen Reform unter König Joschija
Die Verkündigung während dieses Abschnitts finden wir hauptsächlich in Jer 1-6. Jeremia tritt zuerst in Anatot auf und geht dann hinauf nach Jerusalem. Dort sind die Verhältnisse noch ärger als in seiner Heimatstadt. Er beschuldigt das Volk, von JHWH abgefallen zu sein, und klagt Juda an wegen der politischen (2,18.36), der ethischen (2,34; 5,1-3.6) und vor allem der kultischen Sünde (2,11-13.23-28). Das Gericht wird nicht ausbleiben (6,1-15). Doch weiß Jeremia um die Möglichkeit der Rettung; darum ruft er zu Besinnung und Umkehr auf (4,1-4; 5,18). Schließlich jedoch schweigt er: Für taube Ohren hat er - *umsonst* - gesprochen (6,10-11a.27-30).

Das lange Schweigen von 622 bis 609 ist zunächst auf die Erfolglosigkeit seiner Verkündigung zurückzuführen. Jeremia legt seinen Auftrag in die Hände dessen zurück, der ihn

berufen hat. Wir erfahren aus der Heiligen Schrift nicht, wie er die Reform des Joschija beurteilt. Hat er sie gutgeheißen, oder sah er bereits die Gefahr, die eine uneingeschränkte Heilssicherheit in sich birgt, weil die Leute im Anschluss an die Befreiung aus der assyrischen Gefahr unter König Hiskija sagen: „*JHWH ist bei uns, was soll uns geschehen?*“. Wahrscheinlich hat Jeremia die Reform erst positiv beurteilt, dann aber gesehen, dass sie bei vielen, vor allem bei der Jerusalemer Priesterschaft, im Äußerlichen steckengeblieben ist; wegen der oben erwähnten Heilssicherheit erschien es unnötig, sich zu bekehren.

- **608-597 v.Chr.:** Die Regierungszeit Jojakims

Aus der zweiten Tätigkeitsperiode stammen vor allem Jer 7-20; 22; 25; 46ff und Teile der sogenannten Baruchschrift (Teile aus Jer 26-45). Jeremia greift den Tempel und den Kult an. Außerdem zeigt er wieder die Situation des Volkes vor JHWH auf: Das drohende Gericht ruft nach Bekehrung; nur wenn man umkehrt, gibt es eine heilvolle Zukunft. Jeremia stößt jedoch auf den erbitterten Widerstand des Königs und der in ihrer Ehre getroffenen Priester. Die Tempelrede (7,1-15) bringt ihn wegen Gotteslästerung in Lebensgefahr (26,1-19). Verfolgung, Bedrohung und hinterlistige Anschläge - zum Teil von seiner eigenen Familie - bedrohen Jeremia. Er wird in den Block gelegt, gegeißelt und vom Tempeldienst ausgeschlossen. Aus dieser Zeit stammen die Konfessionen (= Bekenntnisse) des Jeremia (Texte in Jer 11-20). Er richtet seine Klagen an Gott. Diese sind Zeugnisse dafür, wie sehr ein Gottesbote unter seinem Auftrag leiden kann.

Jeremia - aus dem für ihn lebensgefährlichen Jerusalem verbannt - schreibt die von Gott kommenden Worte auf und schickt die Rolle in den Tempel. Wie sie aufgenommen wurde, erzählt Jer 36. Diese zweite Periode endet 597 v.Chr. mit dem Tod Jojakims und der Unterwerfung Jerusalems.

- **597-587 v.Chr.:** Die Regierungszeit Zidkijas bis zum Fall Jerusalems

König Zidkija hat aus der Geschichte gelernt: Er will auf Jeremia hören. Aber die national-antibabylonische Partei ist stärker: Die Botschaft der nationalen Heilspropheten (28,1-17) wird der Gerichtsdrohung Jeremias vorgezogen. Der Brief an die Verbannten mit der Aufforderung, sich auf eine längere Zeit der Verbannung vorzubereiten, wird nicht ernstgenommen (29,1-32).

Während der zweiten Belagerung Jerusalems wird Jeremia wieder verfolgt, weil er zur Unterordnung unter die Babylonier aufruft. Er wird ins Gefängnis (in die Zisterne) geworfen (37,1-38,13). Immer wieder fordert er auf, nicht auf falsche Sicherheiten zu bauen, sondern sich dem Willen JHWHs zu unterwerfen. Doch dies wird vom König nicht beachtet (38,14-28). Nach dem Fall Jerusalems (587 v.Chr.) wird es Jeremia freigestellt, entweder nach Babylon zu ziehen und unter den Exilanten zu wirken, oder im verwüsteten Land zu bleiben. Er entscheidet sich für letzteres.

- **nach 586 v.Chr.:** Die Zeit des Statthalters Gedalja

Der von den Babyloniern eingesetzte Statthalter aus Juda - Gedalja - versucht, das verwüstete Land zu ordnen und aufzubauen (40,1-16). Gedalja wird jedoch von antibabylonischen, nationalen Kreisen ermordet (41,1-18). Die Drahtzieher glauben Jeremia nicht, dass Babylon Milde walten lassen wird (42,1-43,7); sie fliehen nach Ägypten. Dort wendet sich Jeremia abermals gegen Abfall und Götzendienst (43,8-44,30). Schließlich verlieren sich die Spuren des Propheten.

Merksätze: Der Prophet Jeremia trat von 626 bis ungefähr 585 v.Chr. auf. Politisch ist dies die Zeit der assyrischen, später der babylonischen Herrschaft im Vorderen Orient. In seiner Verkündigung weist Jeremia darauf hin, dass der König von Babel Werkzeug JHWHs ist und das Gericht für Juda und Jerusalem wegen der politischen, sozialen und religiösen Vergehen ausführt.

2. Verfasser und Aufbau des Buches

Wie jedes prophetische Buch enthält das Buch Jeremia Texte von verschiedenen Autoren, nämlich

- *Worte von Jeremia selbst:*
Worte gegen Juda und Jerusalem (Jer 2-9), *gegen das Königshaus* (vor allem 21,11-23,8), *gegen die Propheten* (23,9-40) und *gegen die Völker* (z.B. Jer 46). „*Bekennnisse*“ (11,18-23; 12,1-6; 15,10-21; 17,14-18; 18,18-23; 20,7-13.14-18). *Heilsworte* (Teile von Jer 30f).
- Baruchschrift: Erzählungen über das Schicksal des Jeremia, die Baruch (dem Schüler und Begleiter des Propheten) zugeschrieben werden (= Leidensgeschichte des Jer; Teile aus Jer 26-45).
- *Bearbeitungen, Ergänzungen und Beifügungen* aus der deuteronomistischen Schule, die über das ganze Buch verstreut sind.

Zunächst hat man wahrscheinlich das Material entsprechend der Entstehungszeit (= chronologisch) geordnet. Heute weist das Jeremia-Buch das Schema (Heil-Unheil-Heil) auf. Es kann wie folgt eingeteilt werden:

1,1-25,14	Gerichtsworte an Juda und Jerusalem	
25,15ff	Gerichtsworte an die Völker	
26-29	Leidensgeschichte des Jeremia	}
30-35	Heilsworte an Juda und Israel	
36-45	Leidensgeschichte des Jeremia	
46-51	Gerichtsworte an die Völker	}
52	Geschichtlicher Anhang	

3. Inhalt und Themen der Verkündigung Jeremias

Jeremia ist weder ein Kultprophet noch ein Priester, auch wenn er seine Verkündigung hin und wieder in die Form einer prophetischen Liturgie (14,2-15,2) kleidet. Er steht in den Traditionen des Judentums, prägt sie aber neu, indem er z.B. in der Nachfolge des Propheten Hosea das Verhältnis JHWH - Israel als personenhaftes Verhältnis beschreibt. So sind die Israeliten Söhne JHWHs (3,14.19.22; 4,22); die Beziehung zwischen JHWH und Israel wird verglichen mit einem Braut- bzw. Eheverhältnis (2,2; 3,6ff). Die Zeit der Wüstenwanderung ist eine Zeit des ungetrübten Gottesverhältnisses. Die Rettung aus Ägypten gründete in JHWHs Liebe und Erbarmen. Im Kulturland begann der Abfall von JHWH (2,7), beschrieben als Ehebruch und Buhlen einer Dirne. Dieser Abfall dauert noch immer an. Darum wird das Gericht eintreffen; auch die Fürbitte von Mose und Samuel (15,1) könnten es nicht mehr abwenden. Das Volk jedoch meint, in einer grundsätzlichen Heilssituation zu leben. Jeremia will dem Volk deutlich machen, dass es sich nicht täuschen soll: Die Situation ist äußerst ernst. Nicht Heil, sondern Unheil ist zu erwarten. Auch Jeremias Auftreten wendet sich wie das der anderen Schriftpropheten gegen

- die falsche Gottesverehrung (2,23-25)
- die sozial-ethische Sünde (5,1-6)
- die falsche Politik (2,18).

Das Vernichtungsgericht droht. Wie seine Vorgänger mahnt er zur Umkehr. Das ist die einzige Rettungsmöglichkeit (siehe 25,1-14 als Zusammenfassung seiner Umkehrforderung). Diese Bekehrung scheint jedoch unmöglich zu sein. Darum hat im Jahr 597 v.Chr. das Gericht mit der ersten Wegführung bereits angefangen. Ein weiteres richtendes Eingreifen JHWHs ist zu erwarten. Doch weiß Jeremia nicht nur vom Gericht, sondern auch von einem kommenden Heil zu künden. Dieses gilt für die Deportierten (= weggeführtes Volk; Kap. 24), für Israel (Kap. 30-31) und für Juda-Jerusalem (Kap. 32-33). Es ist eine in nüchternen Bildern gezeichnete diesseitige Heilszukunft, die von JHWH her möglich wird.

Jeremia ist, wie die anderen Propheten, ein Künder des rechten JHWH-Glaubens. Doch mehr als jeder andere Gottesbote vor ihm ist er mit seiner ganzen Person als Träger des JHWH-Wortes in das Prophetenamt mit hineingenommen. Jeremia liebt sein Volk und leidet deshalb unter dem Auftrag zur Gerichtsverkündigung. Er wird so zum Bild dafür

- wie sehr JHWH unter dem Ungehorsam des Volkes „leidet“
- wie sehr JHWH sich um sein Volk bemüht
- wie ungern JHWH das Volk richtet
- wie schwer es JHWH fällt, das Volk durch Unheil, Krieg, Hunger und Untergang auf den rechten Weg bringen zu müssen.

Jeremia ist jedoch nicht nur ein Bild für das „Leiden“ JHWHs, sondern er ist auch ein Bild für das widerspenstige JHWH-Volk. Auch Jeremia selbst neigt dazu, ungehorsam zu sein. Er wehrt sich gegen den Auftrag und ringt mit JHWH. Er will das Wort verschweigen, und doch muss er es verkünden. Jeremia fühlt sich als Angehöriger seines Volkes, aber er darf nicht mehr fürbittend für dieses Volk eintreten. Er ist von JHWH abgesondert, von diesem Volk und von den Menschen ausgestoßen. Dagegen wehrt er sich. Trotzdem wird er gerade in seinem Aufruhr gegen JHWHs Auftrag zum Beispiel für das Volk. Er wird vom Boten, der sich gegen seine Berufung und gegen den Auftrag auflehnt, zum treuen Verkünder des JHWH-Wortes. So wie er sollte das Volk (und jeder einzelne Mensch) handeln.

Darüber hinaus leidet aber in Jeremia nicht nur dieser Mensch, sondern das Wort JHWHs selbst. Er ist nichts anderes als der Bote JHWHs und hat das Wort JHWHs in sich, ein Wort, das der König vernichtet (Jer 36) und das Volk nicht hört, das aber nicht ohne Wirkung bleibt. Die Bekenntnisse (Texte in Jer 11-20) bezeugen dieses Leiden des Gottesboten.

So wird in Jeremia in einer für das ET einmaligen Weise sichtbar, wie das Volk Israel mit den von JHWH gesandten Boten umgegangen ist. Die Christen sehen darin Berührungspunkte und Hinweise auf das Schicksal Jesu.

Merksätze: Jeremia mahnt unaufhörlich zur Umkehr, da sonst das Gericht hereinbrechen wird. Auf im ET einmalige Weise wird in ihm das Leiden des Gottesboten ein Teil seines Verkündigungsinhaltes.

4. Die Berufung zum Propheten (Jer 1,4-19)

Die Erzählung von der Berufung des Jeremia zum Propheten ist eine Audition (= Hörerlebnis), verbunden mit einer Vision (= Schau). Sie dient der Beglaubigung des Propheten. Nach der Wortereignisformel (V. 4) erzählt der Prophet von seiner Berufung. Jer 1,4-10 hat dasselbe Schema wie viele Berufungserzählungen in der Bibel:

- Offenbarung JHWHs (V. 4)
- Auftrag (VV. 5.10)
- Einwand (V. 6)
- Erklärung von seiten JHWHs (V. 7f)
- Zeichen (V. 9)
- Bestätigung der Beauftragung (V. 10)

Jeremia ist nicht nur zum Propheten für Israel, sondern zum Völkerpropheten berufen: Er kündigt den Völkern des Alten Orients und allen Menschen den Anspruch JHWHs in der konkreten geschichtlichen Situation.

Der Prophet erschrickt vor dieser Berufung: Er möchte leben wie alle anderen Menschen und wirft wie Mose (Ex 4,1.10), Gideon (Ri 6,15) u.a. gegen den Auftrag JHWHs ein, zu dieser Berufung nicht fähig zu sein. Jeremia weiß sehr wohl, welche Last und Verantwortung ihm hier auferlegt werden. JHWH hebt diesen Einwand auf und bringt ihn auf eine höhere Ebene. Er beseitigt das Bedenken des Jeremia durch den Zuspruch: „Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir, um dich zu retten“. Der Sendungsauftrag wird also getragen von der Verheißung der Hilfe JHWHs.

Als weiteres Element der Berufungserzählung folgt ein Zeichen: Durch die Berührung des Mundes wird der Prophet zum Mund JHWHs. Das Wort, das JHWH durch Jeremia kundtut, ist ein

wirkmächtiges Wort (5,14; 23,29). Schließlich erfahren wir vom Auftrag JHWHs an Jeremia: Er soll Gericht und Zerstörung, Heil und Aufbau für die Völker künden. Daran schließen sich zwei Visionen:

- Die erste (VV. 11f) mit dem Wortspiel Mandelzweig (= schaked) und wachen (= schoked) sagt bildlich: JHWHs Wort wird ganz gewiss Wirklichkeit, weil JHWH darüber wacht.
- Die zweite Vision (V. 13) mündet in eine Audition mit einer Unheilsankündigung: Vom Norden wird Unheil (= dampfender Kessel) über Juda und Jerusalem kommen. Das symbolisiert das Gericht wegen Glaubensabfall und Götzendienst.

Jeremia soll diese Botschaft dem Volk und den Machthabern überbringen (V. 17). Gegen Anfeindungen wird JHWH ihm Schutz sein (VV. 18f). Jeremia erhält den Auftrag zur Verkündigung. Das kann für sein Leben bedrohlich werden. Doch ist es die Aufgabe des rechten Verkündigers, das wirkmächtige Wort JHWHs ohne Rücksicht auf sein eigenes Schicksal zu verkünden. Er hat die Verheißung: „... *Ich bin mit dir, um dich zu retten...*“.

*Anregung: Wie verhalte ich mich, wenn von mir besondere Dinge oder auch der treue Dienst im grauen Alltag verlangt werden?
Was hindert unsere Zeit mit ihren vielen Ängsten das Wort „Fürchte dich nicht!“ tatsächlich wahrzunehmen? Woran liegt es, dass dieses Wort in unserer Zeit so wenig zum Tragen kommt?*

5. Die Tempelrede (Jer 7,1-15; 26,1-6)

Nach dem „*Umsonst*“ von 6,29 und dem Schweigen Jeremias zwischen 622 und 609 zeigt Jer 7,1-15, dass sich die Situation im JHWH-Volk nicht geändert hat. Jeremia wendet sich heftig gegen falsche Sicherheit, die sich auf JHWHs helfende Gegenwart beruft, ohne an Umkehr zu denken. Die Tempelrede ist der Anfang von Drohreden, die den Kult und das ethisch-soziale Verhalten des Volkes betreffen.

7,1-15:	Aufbau der Tempelrede:
1-2	Einleitung (Ort und Zeit)
3-4	Mahnung (allgemein und gegen falsches Vertrauen)
5-7	Mahnung (sittliche Forderungen und gegen Götzendienst)
8-11	Scheltwort wegen des verwerflichen Handelns
12-13	Anklage
14-15	Drohwort - Gerichtsankündigung

Die Tempelrede wurde kurz nach dem Tod König Joschijas gesprochen. Das Volk lebt in einem abergläubischen Vertrauen auf Sicherheit. Diese Geborgenheit hofft das Volk im Tempel zu finden. Jeremia weist darauf hin, dass die erhoffte Sicherheit nicht losgekoppelt ist von Glauben, Gehorsam und sittlichem Tun. JHWH und sein Tempel sind kein Talisman, keine Zauberformel und kein Beschwörungsmechanismus. Echtes Vertrauen auf JHWH muss Hand in Hand gehen mit der Besserung des Lebenswandels und der Sittlichkeit. Wer dies nicht vereint, trennt sich von JHWH. Wer jedoch nach den Weisungen JHWHs lebt, dem wird Verheißung zuteil (V. 7). Das Volk aber vergeht sich gegen die von JHWH gegebene Ordnung und meint, im Tempel sicher zu sein, wie der Räuber sich sicher wähnt in seiner Räuberhöhle. Die Drohung mit dem Verweis auf Schilo ist jedem Israeliten deutlich. Auch dort hat JHWHs 'Name', die Bundeslade, gewohnt (1 Sam 4,1-11). Wie das Heiligtum von Schilo zerstört wurde, so wird es auch dem Tempel am Zion ergehen.

Mit dem scharfen Drohwort von Vers 15 bricht die Rede ab: Die falsche Einstellung ist angeprangert, die falschen Haltungen und Handlungen sind aufgedeckt; über den Ernst der Situation

und die göttliche Strafandrohung gibt es keinen Zweifel. Dennoch wird in den Versen 3-7 ein Weg gewiesen, dem Gericht zu entkommen: Bekehrung, Besserung und ein gerechter Lebenswandel.

An diese Tempelrede, die in der vorliegenden Form deuteronomistisch überarbeitet ist, schließen sich Worte gegen religiöse Missbräuche (7,16-31: Götzendienst, JHWH-Verehrung in verkehrter Weise - bis hin zum Opfer von Kindern). Das Drohwort (8,1-3) weist auf die Folge dieser Vergehen: Viele Tote werden jeden lauten Ruf in lähmende Toten- und Grabesstille verändern. Die Leichen werden geschändet und unbegraben verwesen wie die „mächtigen“ Götter, denen sie einst dienten. Das Schicksal der Überlebenden aber wird so schwer sein, dass sie die Toten um ihre Ruhe beneiden werden.

Wie die Tempelrede auf die Zuhörer gewirkt hat, wird in Jer 26 erzählt. Die Verkündigung gegen Jerusalem und den Tempel, die als unverwundbar galten, kommt einer Gotteslästerung gleich. Das Todesurteil wird gefordert (26,11). Königliche Beamte schreiten ein. In einer Gerichtsverhandlung wiederholt Jeremia seine Drohworte. Der Verweis auf einen ähnlichen Spruch des Propheten Micha aus der Zeit des Hiskija (Mi 3,12) rettet Jeremia vor der Wut religiöser Ordnungshüter (26,16-19). Der Prophet Urija hat nicht solche einflussreichen Schutzherrn (26,20-24). Er wird von Jozakims Beamten bis nach Ägypten verfolgt und schließlich getötet.

*Anregung: Auf welche Sicherheiten vertraue ich?
Welche „Sicherheiten“ haben sich als echt, welche als falsch erwiesen? Jeremia fordert Umkehr. Wovon muss ich mich bekehren?*

6. Das Gericht über die Völker (25,15-38; 46-51)

In Jer 25,15-38 wird das Gericht über die Völker angekündigt. Diese Stelle besteht aus der Bechervision (VV. 15-29) und der Deutung dieser Vision (VV. 30-38). Jeremia sieht, wie er die Völker aus dem Zornbecher JHWHs trinken lässt. Der Inhalt dieses Bechers bewirkt Verderben und Untergang für alle, die ihn trinken. Jeremia ist nicht nur Prophet für das Gottesvolk, sondern auch für die anderen Völker (vgl. 1,5).

Das Gericht beginnt in Jerusalem und breitet sich aus über die Völker. In Vers 32 deutet JHWH selbst die Bechervision: Das Gericht kommt ganz gewiss. Wenn JHWHs Zorn entfacht ist, kann er nur von JHWH selbst wieder ausgelöscht werden. Jer 25,15-38 ist eine Einleitung zu den Drohreden über die Völker in Jer 46-51. Dazwischen stehen Teile der Leidensgeschichte Jeremias (26-29; 36-45) und Verheißungen an Juda und Israel (30-35).

*Anregung: Jeremia zeigt Schuld auf und ruft zur Umkehr. Wo gibt es heute solche Mahner?
Welche Interessen vertreten sie? In wessen Namen treten sie auf? Nach welchen Kriterien beurteile ich sie?*

7. Das Wort vom neuen Bund (31,31-34)

Ein neuer Bund wird für eine nicht weiter bestimmte (= endzeitliche) Zukunft verheißen. Er wird für ganz Israel, das Nordreich Israel und das Südreich Juda gelten.

Neu ist dieser Bund nicht der Sache nach: Gott hat den Bund mit Noach (Gen 9), Abraham (Gen 17), dem JHWH-Volk (Ex 24) und David (2 Sam 23,5) nicht gelöst oder gebrochen. Der Bundesbruch liegt immer auf seiten des Volkes, des Menschen. Der Inhalt des neuen Bundes wird derselbe sein wie der des alten: „*Ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein*“. Neu an diesem Bund ist, dass JHWH seinen Bund in die Herzen der Menschen schreiben wird (31,33). Dadurch wird eine Bekehrung durch andere nicht mehr nötig sein. Ein zweites Ergebnis des Heilshandelns JHWHs im neuen Bund übertrifft dieses noch: JHWH vergibt die Schuld und Sünde, d.h. anstelle der unerfüllbaren Gesetzesforderung tritt das Wissen um die Vergebung der Schuld bei Bekehrung.

Obwohl Israel den Bund gebrochen hat (31,32) und darum dem Verderben preisgegeben ist, gedenkt JHWH seines Bundes, setzt ihn fort und vertieft ihn. Der neue Bund ist ein *erneuerter* Bund. Er beweist die Treue JHWHs zu den Menschen und den gegebenen Verheißungen.

⇒ Das Wort vom neuen Bund hat für Christen eine große Bedeutung erhalten. Jesus hat durch dieses Wort beim letzten Abendmahl (1 Kor 11,25; Lk 22,20) im Namen JHWHs den neuen Bund eingesetzt. Dieser Bund gilt für alle, die daran glauben, dass die Menschen durch Jesu Gehorsam an die Weisungen JHWHs erlöst sind. Paulus bezeichnet sich als „*Diener des Neuen Bundes*“ (2 Kor 3,6). Damit beginnt eine Abwertung des alten gegenüber dem neuen Bund, die sich vor allem auf Hebr 8,6-13 stützt. Dies lässt sich aber weder mit Jer 31,31-34 noch mit der Haltung Jesu begründen.

Der alte Bund ist ebenso wenig veraltet wie das Alte Testament. Überall - immer wieder - werden Menschen versagen; doch bleibt die Verheißung, dass JHWH für alle Menschen guten Willens den Bund erneuert und das Heil, den Schalom allen Menschen zusagt.

*Anregung: Die Bundesverheißung gilt auch heute noch. Was heißt es für mich, dass Gott in Jesus mit allen Menschen einen Bund geschlossen und Heil zugesagt hat?
An die Stelle der Forderung nach Gesetzeserfüllung tritt die Verheißung der Vergebung.
Welche Früchte trägt das Wissen um die Sündenvergebung?*

Aus: Linzer Fernkurse, ERSTES TESTAMENT II, 2. Aussendung